Lindberg, David C.: **Von Babylon bis Bestiarium. Die Anfänge abendländischen Wissens.** Aus dem Amerik. von Bettina Obrecht. Stuttgart/Weimar, Metzler, cop. 1994. XIII, 482 S. Ill. DM 78.–. ISBN 3-476-00958-0.

Man kann mit dem Titel nicht viel anfangen, auch wenn «Babylon» – fast – am Anfang steht und die mittelalterlichen Bestiarien – eher zufällig – am Schluss besprochen werden. Es geht um eine breit angelegte Übersicht der Geschichte der Naturwissenschaften, der Kosmologie, Astrologie und Mathematik sowie der Medizin (die wiederum nicht einfach mit dem «abendländischen Wissen» des Untertitels gleichgesetzt werden können). Dabei spannt sich der Bogen von den Anfängen in Ägypten und Mesopotamien über Griechenland und Rom bis hin an die Schwelle der Neuzeit. Ausführlich kommt auch die Naturwissenschaft im Islam und die Auseinandersetzung damit im abendländischen Mittelalter zur Sprache. Der Autor bemüht sich, eine zusammenhängende Darstellung zu geben, die sich für das (Selbst-)Studium eignen sollte. Dies ist fraglos gelungen. Der immense stoffliche Reichtum wird in der gebotenen Kürze gut lesbar dargeboten, unterschiedliche Standpunkte der wissenschaftlichen Diskussion kommen zu Wort. Hilfreich sind die umfassende Bibliographie – ergänzt für die neue deutschsprachige Ausgabe! – und das ausführliche Register. Für den Autor ist die Idee eines kontinuierlichen Flusses der Wissenschaft von der Antike bis in die beginnende Neuzeit hinein wichtig. Jede Epoche hat das Ihre dazu beigetragen, hat die wissenschaftliche Entwicklung der nächsten vorbereitet. Jeder Zeitabschnitt muss aber auch aus sich und für sich be- und gewertet werden. In dieser ausgeglichenen Haltung erschliessen sich die *Leistungen und, jawohl, der Zauber des Mittelalters* (S. 372).

Roger Seiler, Zürich

Self-motion from Aristotle to Newton. Ed. by Mary Louise Gill and James G. Lennox. Princeton NJ, Princeton University Press, cop. 1994. XXI, 367 S. \$ 45.–; £ 36.50. ISBN 0-691-03235-1.

Gibt es in der Natur Objekte, die sich «durch sich selbst» bewegen, oder liegt die Quelle ihrer Bewegungen immer ausserhalb ihrer selbst? Diese für Naturphilosophie, Ethik und Theologie fundamentale Frage wurde seit Platon sehr unterschiedlich beantwortet. In dem vorliegenden Sammelband versuchen zwölf Autoren, die Ideengeschichte der Selbstbewegung von Aristoteles bis Newton nachzuzeichnen. Den Ausgangspunkt der Diskussion bilden scheinbare Widersprüche des Aristoteles bezüglich der Selbstbewegung von Tieren. Der Auflösung dieser Inkonsistenzen sind die ersten sechs Beiträge gewidmet, die sich des Problems auf den verschiedenen Ebenen organischen Lebens (Wachstum und Ernährung, Sinneswahrnehmung und Ortsbewegung, Denken und Urteilen) annehmen. Die Autoren stimmen darin überein, dass Aristoteles Tieren und Menschen im Gegensatz zu unbelebten Objekten die Fähigkeit der Selbstbewegung durch ein inneres aktives Prinzip, einen «unbewegten Beweger», zuschrieb. Das Verhältnis dieser aristotelischen «Seele» zur Kausalkette der physikalischen Welt bleibt umstritten, ebenso wie der Autonomiestatus der äussersten Himmelsphäre bzw. des Ersten Bewegers, dem zwei weitere Beiträge gewidmet sind. Für die Medizin- und Wissenschaftsgeschichte besonders instruktiv sind zwei Aufsätze über die Transformation der aristotelischen Lehre durch die Stoiker